

Gottesdienst zu Hause

Für den letzten Sonntag im Kirchenjahr (Ewigkeitssonntag), 21. November 2021

Pfarrerin Anne Kampf

„Werde ich mich wieder freuen können?“

Musik zum Eingang *abspielen/selbst spielen*

Begrüßung mit dem Wochenspruch:

„Lehre uns, unsere Tage zu zählen, damit wir ein weises Herz erlangen.“ (Psalm 90,12)

Abkündigungen

- Dienstag, 23.11.2021, 16.30 Uhr, Konfi-Unterricht
- Mittwoch, 24.11.2021, 15 Uhr, Frauenkreis
- Donnerstag, 25.11.2021, 17-19 Uhr: Unsere Kirche ist offen. Kommen Sie vorbei!
- Sonntag, 28.11.2021, 14 Uhr, Familiengottesdienst zu Ersten Advent, mit dem Kindergottesdienst-Team und Pfarrerin Anne Kampf; anschließend kein Adventsmarkt und kein Kaffeetrinken
- Auch der Weihnachtsmarkt am 4. Dezember auf dem Schulgelände der ASS ist abgesagt.

Lied: EG 529, Ich bin ein Gast auf Erden, 1+6+7



Ich bin ein Gast auf Er - den und hab hier kei - nen Stand;
der Him - mel soll mir wer - den, da ist mein Va - ter - land.
Hier reis ich bis zum Gra - be; dort in der ew - gen Ruh
ist Got - tes Gna - den - ga - be, die schließt all Ar - beit zu.

6 So will ich zwar nun treiben mein Leben durch die Welt, doch denk ich nicht zu bleiben in diesem fremden Zelt. Ich wandre meine Straße, die zu der Heimat führt, da mich ohn alle Maße mein Vater trösten wird.

7 Mein Heimat ist dort droben, da aller Engel Schar den großen Herrscher loben, der alles ganz und gar in seinen Händen trägt und für und für erhält, auch alles hebt und leget, wie es ihm wohlgefällt.

Text: Paul Gerhardt, Musik: Hans Leo Hassler

Votum

*Eine*r:* „Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes,
der uns tröstet, wie einen seine Mutter tröstet;
im Namen von Namen Jesus, der weiß, wie sich Schmerz und Trauer anfühlen;
Und im Namen der Heiligen Geistkraft, die uns Trost und Hoffnung schenkt.“ - *Alle:* „Amen.“

Psalm 126

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.
Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein.
Dann wird man sagen unter den Völkern: Der HERR hat Großes an ihnen getan!
Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.
HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland.
Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Gebet

Du siehst unsere Tränen, treuer Gott.
Auch die ungeweinten.
Du siehst sie und sammelst sie bei dir.
Denn du kennst uns.
Du wirst uns erlösen, hast du gesagt.
Du wirst uns zum Lachen bringen.
Was das Leben schwer macht,
was uns weinen lässt, soll vergehen.
Freude kann wieder in unsere Herzen einziehen.
Das möchten wir so gern glauben, Gott.
Säe Vertrauen in unsere Herzen und tröste uns.
Das bitten wir durch Jesus Christus,
Der mit dir und der Heiligen Geistkraft
lebt und wirkt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Schriftlesung: Jesaja 65,17-19

¹⁷Seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dann denkt niemand mehr an das, was früher war. Es ist für immer vergessen. ¹⁸Freut euch und jubelt ohne Ende über das, was ich jetzt erschaffe! Ich mache Jerusalem zu einer Stadt des Jubels, und seine Bewohner erfülle ich mit Freude. ¹⁹Auch ich will über Jerusalem jubeln und mich über mein Volk freuen. Man wird dort niemanden mehr weinen hören, die Klage ist für immer verstummt.

Glaubensbekenntnis (EG 804)

Lied: EG+ 111 Meine Zeit steht in deinen Händen

Refrain: Meine Zeit steht in deinen Händen.

Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir.

Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden.

Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.

1 Sorgen quälen und werden mir zu groß. Mutlos frag ich: Was wird Morgen sein?

Doch du liebst mich, du lässt mich nicht los. Vater, du wirst bei mir sein.

2 Hast und Eile, Zeitnot und Betrieb nehmen mich gefangen, jagen mich.

Herr ich rufe: Komm und mach mich frei! Führe du mich Schritt für Schritt.

3 Es gibt Tage die bleiben ohne Sinn. Hilflos seh ich wie die Zeit verrinnt.

Stunden, Tage, Jahre gehen hin, Und ich frag, wo sie geblieben sind.

Text und Musik: Peter Strauch, SCM Hänssler

Predigt zu Jesaja 65,17-19

Liebe Gemeinde,

neulich sah ich im Vorbeigehen einen Mann, der grinste über beide Ohren – aber nur scheinbar. Ein riesiger roter Mund prangte auf seinem Gesicht, völlig übertrieben lachend – aber der war nur auf seine medizinische Maske aufgedruckt. Obwohl der grinsende Mund so überzeichnet war, hat die Täuschung irgendwie funktioniert. Ich hatte den Eindruck: Das muss ein lustiger Typ sein. Aber wer weiß, wie sein echtes Gesicht hinter der Maske aussah? Wer weiß, ob da nicht die Mundwinkel nach unten gingen und Tränen unter die Maske flossen?

„Lach doch mal!“ – „Freut euch und jubelt!“ – „Wenn du lächelst, bist du viel schöner!“ – „Jerusalem wird eine Stadt des Jubels!“ – „Kopf hoch, wird schon wieder!“ – „Niemand wird mehr weinen.“

Vielleicht kennen Sie solche Aufforderungen und wissen, wie sie sich anfühlen. Der Predigttext für den Ewigkeitssonntag mit den ständigen Wiederholungen der Wörter „Freude“ und „Jubel“ ausgerechnet an dem Tag, an dem wir um unsere Angehörigen trauern – das ist eine Zumutung!

¹⁷Seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dann denkt niemand mehr an das, was früher war. Es ist für immer vergessen. ¹⁸Freut euch und jubelt ohne Ende über das, was ich jetzt erschaffe! Ich mache Jerusalem zu einer Stadt des Jubels, und seine Bewohner erfülle ich mit Freude. ¹⁹Auch ich will über Jerusalem jubeln und mich über mein Volk freuen. Man wird dort niemanden mehr weinen hören, die Klage ist für immer verstummt.

Das geht jetzt wirklich nicht, dass wir uns freuen und jubeln und aufhören zu weinen. Das ist zu viel verlangt. Die meisten von Ihnen sind ja heute hier, weil Sie trauern. Weil Sie im zurückliegenden Jahr einen Menschen verloren haben. Einen Menschen, der zu Ihnen gehört, der ein Teil Ihres Lebens, ja sogar ein Teil von Ihnen ist – und den Sie noch nicht loslassen können und wollen. Nein, Jubel geht jetzt

nicht. Sich freuen und lachen – das wäre allenfalls mit so einer aufgesetzten Maske möglich. Doch darunter fließen Tränen. Es ist die Zeit des Weinens.

Trauern, weinen, klagen – das ist leider in unserer Gesellschaft ein Tabu. Nach einem Todesfall wird man als Angehörige ein, zwei Wochen krankgeschrieben und dann soll man wieder funktionieren, dann soll man wieder ins normale Leben zurückkehren und alles schaffen, den Alltag, die Arbeit, Beziehungen. Und die Leute wundern sich, dass Sie nicht lächeln. Eine Zumutung ist das.

Die Trauer braucht ihren Raum und ihre Zeit. Den Schockzustand in den ersten Stunden und Tagen müssen wir aushalten, es geht nicht anders. Die Phase der wilden und wirren Gefühle, die dann kommt – da müssen wir durch. Aus der Schockstarre wird Weinen, Verzweiflung, tiefer Schmerz in der Seele. Dazu kommt oft auch eine Wut: Warum, warum nur musste dieser liebe Mensch jetzt schon sterben? Wer ist dafür verantwortlich? Warum muss ich jetzt so allein bleiben? Manche geraten in eine Art Nebel: Ich finde mich gar nicht mehr zurecht. Die Welt ist mir ganz fremd geworden. Dieses Leben, diese Welt – das geht mich alles nichts mehr an.

Der Theologe Augustinus erlebte als junger Mann den Tod eines sehr engen Freundes und er schrieb auf, wie er sich fühlte:

„Durch diesen Schmerz kam eine tiefe Finsternis über mein Herz, und wo ich hinsah, war der Tod. Die heimatliche Stadt ward mir zur Qual, das väterliche Haus zu einer sonderbaren Unglücksstätte, (...) Überall suchten meine Augen ihn und er wurde mir nicht gegeben; (...). Ich war mir selbst zu einer einzigen großen Frage, und forschte ich in meiner Seele, warum sie traurig sei, warum sie mich so sehr verwirre, so wusste sie mir nichts zu antworten. Und wenn ich zu ihr sagte: Hoffe auf Gott, so gehorchte sie nicht und sie hatte recht (...). Nur noch das Weinen war mir süß und nahm in meinen Herzensfreuden die Stelle meines Freundes ein ...

(...) Ich wunderte mich (...), dass die übrigen Sterblichen lebten, wo er gestorben war, den ich so liebte, dass er gleichsam nie hätte sterben dürfen, und noch mehr wunderte ich mich, dass ich als sein anderes Ich seinen Tod überlebte. Wie richtig hat einmal einer seinen Freund die Hälfte seiner Seele genannt! Denn ich habe meine und seine Seele als eine einzige in zwei Körpern empfunden, und deshalb schauderte mich vor dem Leben, weil ich nicht als Halber leben wollte, und deshalb fürchtete ich vielleicht zu sterben, weil er, den ich so sehr geliebt, dann ganz gestorben wäre.“

(aus: Verena Kast: Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses, Kreuz Verlag Stuttgart, 4. Auflage 1984, S.13f)

Solche Gefühle, solche Gedanken – all das ist da, es ist wichtig und ernst zu nehmen. Wer trauert, muss da durch, es gibt keine Abkürzung. Mit zwei Wochen Krankschreibung ist es nicht getan, und Trauer ist ja auch keine Erkrankung, im Gegenteil, sie ist gesund. Wir müssen sie durchleben und die Menschen um uns müssen es mit uns aushalten, dass wir weinen und nicht lachen. Müssen unser trauriges Gesicht und unsere Tränen akzeptieren. Da hilft keine Maske. Da hilft kein Aufruf zu Freude und Jubel.

17Seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dann denkt niemand mehr an das, was früher war. Es ist für immer vergessen. 18Freut euch und jubelt ohne Ende über das, was ich jetzt erschaffe! Ich mache Jerusalem zu einer Stadt des Jubels, und seine Bewohner erfülle ich mit Freude. 19Auch ich will über Jerusalem jubeln und mich über mein Volk freuen. Man wird dort niemanden mehr weinen hören, die Klage ist für immer verstummt.

Gott sagt diese Worte durch den Propheten Jesaja zu den Menschen in Jerusalem. Nach dem Krieg und der Zeit im Exil wohnen die Menschen in Trümmern. Angehörige sind gestorben. Die Überlebenden beklagen ihre Verluste, sie beklagen den Untergang ihrer Stadt und vor allem des Tempels. „Hat Gott

uns denn ganz verlassen?“, fragten sie sich. Sie leiden an Körper und Seele. Sie trauern. Nach Lachen und Jubeln ist ihnen gar nicht zumute.

Wie kann Gott jetzt so sprechen zu den Trauernden? Wie kann Gott sie auffordern, sich zu freuen und zu jubeln? Woher soll diese Freude denn jetzt kommen? Gott verspricht ihnen: Ich mache was Neues. Einen neuen Himmel und eine neue Erde. *Dann denkt niemand mehr an das, was früher war. Es ist für immer vergessen.*

Noch so eine Zumutung für Trauernde! Was früher war, vergessen – das wollen wir ja gerade nicht. Loslassen – das ist jetzt nicht das Richtige! Im Gegenteil: Wir denken Tag und Nacht an unsere Verstorbenen, an das Leben mit ihnen. Wir suchen sie überall, wir halten Ausschau nach der Erinnerung. Wir wollen sie wieder bei uns haben und festhalten und miteinander reden. Wir wollen und wir können doch jetzt nicht vergessen, was früher war!

Ich glaube, das ist gut so. Das Erinnern und Festhalten, das brauchen wir für unsere Seele. Die Beziehung zu dem verstorbenen Menschen, sie bleibt über den Tod hinaus bestehen, und das darf sie. Doch irgendwann beginnt die Beziehung, sich zu verändern. Der geliebte Mensch ist nach wie vor da, aber anders. Wir suchen nicht mehr draußen nach seinem/nach ihrem Gesicht, sondern wir finden den geliebten Menschen im Innern, im Herzen. Da bewahren wir ihn oder sie auf. Und wenn er oder sie dort sicher aufbewahrt ist, dann kommen wir langsam wieder ins Leben zurück. Das Klagen und Weinen verstummt allmählich. Der Nebel lichtet sich. Wir spüren wieder den Sonnenschein und sehen die Blumen, wir hören wieder den Herbstwind brausen und die Kinder auf dem Spielplatz spielen. Da ist wieder eine Welt. Ein neuer Himmel und eine neue Erde tun sich auf.

¹⁸Freut euch und jubelt ohne Ende über das, was ich jetzt erschaffe! Ich mache Jerusalem zu einer Stadt des Jubels, und seine Bewohner erfülle ich mit Freude.

Ja, irgendwann kommt nach durchstandener Trauerzeit ein Moment, da blitzt sogar ein Funken Freude auf – vielleicht noch mitten zwischen den Tränen, vielleicht erst später. Da beginnen Sie unwillkürlich zu lächeln, wenn Sie an früher denken: Wie schön und wie wertvoll war es, dass ich diesen Menschen in meinem Leben hatte! Dass wir einander hatten und gut zueinander sein konnten. Wir passten zusammen, wir haben Werte und Lebenseinstellungen geteilt, wir konnten einander lieben und unterstützen, miteinander lachen und weinen. Wir hatten ein gutes gemeinsames Leben, und davon lebe ich auch jetzt noch.

Mein Leben ist neu geworden. Himmel und Erde sehen jetzt anders aus. Ich bin durch ein tiefes Tränental gegangen und ich tauche wieder auf. Ich kann – langsam und vorsichtig – wieder lächeln. Und dann vielleicht sogar lachen. Oder vielleicht sogar: Mich freuen? Immerhin ist es Gott selbst, der mir das verspricht, der selbst die Freude auslösen kann in meiner Seele. Und der sich mit mir freut über das neue Leben, das ich gewonnen habe, das ich leben darf – mit der Erinnerung.

So ist der Predigttext dann auch keine Zumutung mehr, sondern eine Verheißung:

17Seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. (...) 18Freut euch und jubelt ohne Ende über das, was ich jetzt erschaffe! Ich mache Jerusalem zu einer Stadt des Jubels, und seine Bewohner erfülle ich mit Freude. 19Auch ich will über Jerusalem jubeln und mich über mein Volk freuen. Man wird dort niemanden mehr weinen hören, die Klage ist für immer verstummt.

Amen.

Nachdenken über die Predigt: *Wo stimmen Sie zu? Wo möchten Sie widersprechen?*

Lied: Dir, Gott, will ich vertrauen

(Melodie: So nimm denn meine Hände, EG 376)

- 1 Dir, Gott, will ich vertrauen in schwerer Zeit.
Ich will auf Hoffnung bauen trotz Traurigkeit;
will weinend doch klar spüren, wie du Kraft gibst.
Du wirst durch Dunkles führen, weil du uns liebst. (2x)
- 2 Dir, Gott, will ich Dank sagen für schöne Zeit,
für Glück in guten Tagen, für Leichtigkeit.
Ich möchte nie vergessen, was uns gelang:
so reiche Interessen, so viel Gesang. (2x)
- 3 Dir, Gott, will ich auch klagen vertane Zeit,
die ungestellten Fragen und manchen Streit.
Nimm auf in dein Erbarmen versäumtes Tun.
Birg uns in deinen Armen, sei nahe nun. (2x)
- 4 Dir, Gott, in Tod und Leben gehört die Zeit.
Gib Kraft, nun herzugeben, schenk Ewigkeit.
Du Zuflucht im Erschrecken, du Trost allein.
Du wirst uns wieder wecken zu neuem Sein. (2x)

Text: Eugen Eckert 1998,

Melodie: „So nimm denn meine Hände“, Friedrich Silcher 1842

(Gedenken der Verstorbenen)

Fürbittengebet

Gott, mit Trauer im Herzen und mit widerstreitenden Gefühlen,
mit Verwirrung und Nebel um uns kommen wir zu dir. Du siehst uns.
Wir bitten um echten Trost für uns und für alle Menschen,
die um einen geliebten Menschen trauern. Bitte wirke du den Trost in uns
und lass eines Tages wieder Freude zu uns durchdringen.

Kyrie eleison.

Wir bitten für die Menschen um uns herum, die uns begleiten
und mit uns den schweren Weg der Trauer gehen. Lass sie verstehen.

Schenke ihnen Geduld und hilf ihnen, das Richtige zu sagen und zu tun.
Wir alle brauchen dich und wir brauchen einander.

Kyrie eleison.

Wir legen dir die Menschen ans Herz, die einsam sind; die es nicht geschafft haben,
aus der Trauer wieder herauszukommen; die eine Depression gekommen haben.
Hilf ihnen, gesund zu werden an ihrer Seele.
Stelle ihnen verständnisvolle Menschen zur Seite und schenke ihnen neue Lebensfreude.

Kyrie eleison.

Die Pandemie macht das alles nicht leichter, Gott.
Einige von uns hatten keine richtige Trauerfeier, manche konnten nicht dabeisein.
Bitte hilf uns jetzt durch den Winter. Bitte stärke die Menschen in Politik und Kirchen
für wichtige, wenn auch schmerzliche Entscheidungen. Bitte schütze besonders die Pflegekräfte,
Ärztinnen und Ärzte in den Krankenhäusern sowie die Erzieherinnen und Lehrerinnen.

Kyrie eleison.

Wir bitten dich für alle Menschen, die auf der Flucht sind, auf der Suche nach besseren
Lebensbedingungen. Menschen, die nicht sterben wollen, sondern leben.
Manche sind jetzt an den Grenzen gestorben durch Kälte, Hunger oder Verletzungen.
Bitte schenke auch ihnen eine würdige Beerdigung, einen Abschiedsgruß auf ihrem letzten Weg.

Vater Unser

Segensgebet

*Eine*r oder Alle:* Gott, segne uns und behüte uns!

Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig!

Gott, hebe dein Angesicht über uns und gib uns Frieden! – *Alle:* „Amen“.

Lied: EG 533 Du kannst nicht tiefer fallen

(wird im Gottesdienst nach der Melodie „Christus, der ist mein Leben“, EG 516, gesungen)

The image shows a musical score for a hymn. It consists of four staves of music in a single system, all written in a treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a 4/4 time signature. The lyrics are written below the notes. The first staff begins with a treble clef, a B-flat key signature, and a 4/4 time signature. The lyrics are: "Du kannst nicht tiefer fal - len". The second staff continues the melody with the lyrics: "als nur in Got - tes Hand,". The third staff continues with the lyrics: "die er zum Heil uns al - len". The fourth staff concludes the phrase with the lyrics: "barm - her - zig aus - ge - spannt." and ends with a double bar line.

Du kannst nicht tiefer fal - len
als nur in Got - tes Hand,
die er zum Heil uns al - len
barm - her - zig aus - ge - spannt.

2 Es münden alle Pfade durch Schicksal, Schuld und Tod doch ein in Gottes Gnade trotz aller unsrer Not.

3 Wir sind von Gott umgeben auch hier in Raum und Zeit und werden in ihm leben und sein in Ewigkeit.

Text: Arno Pöttsch, Musik: Hans Georg Bertram